

Abrüstung von Arthur Seehof

Es ist erreicht. Nun kann abgerüstet werden. Auf dem Papier und in der offiziellen Praxis. Weg mit den Kanonen, sofern sie legal und sichtbar sind. Her mit den Kanonen, aber illegal und unsichtbar. Die Kellogg-Onkel in Washington wollen sich ein Gesetz machen, für das ein ganzes Haus voll Dementiermaschinen in Gang gebracht werden müßte, sollte es je zur Durchführung kommen. Dieses Gesetz will, wenn das Interesse des Landes (man spricht im Weißen Haus immer von Land und Nation, wenn man die Wallstreet meint) es erfordert, den Präsidenten der USA. ermächtigen, Kriegsmaterial für Heer und Marine geheim zu beschaffen.

Wann werden nun die europäischen Staatsmänner ihren USA.-Genossen folgen? Oder befolgen sie die amerikanische Praxis jetzt schon? Ohne Gesetz? Nach ungeschriebenen Richtlinien? Wir erwarten keine Antwort und wissen, daß wir uns die Antwort selbst beschaffen müssen.

Kriegsächtung, Verbote bestimmter technischer Kriegsmittel — das alles ist nichts neues. Das alles hat es in andern und ähnlichen Formen im Laufe der Geschichte schon gegeben. Und wenn es dann zum Krieg kam, hat keine der kriegführenden Parteien die Verbote eingehalten. Bereits im dreizehnten Jahrhundert untersagte das Lateranische Konzil die Anwendung der Armbrust, im fünfzehnten Jahrhundert wurde die Muskete als Feiglingswaffe erklärt, und im sechszehnten Jahrhundert war man nahe daran, die Artillerie zu „verbieten“, im neunzehnten Jahrhundert schließlich verzichtete man auf der Ersten Haager Konferenz feierlichst auf die Anwendung von Explosivkugeln, von Giftgasen und auf die aus der Luft herabzuschleudernden Bomben. Und wenn es dann zum Krieg kam, es geschah stets so, wie der englische Admiral Sir John Fisher damals ausführte: „Als Vertreter Ihrer Britischen Majestät werde ich alle Verbote unterzeichnen, die man unterzeichnet haben will, aber als Führer der englischen Flotte werde ich im Kriegsfall mit allen sich bietenden Mitteln den Sieg zu erringen suchen. Die Regierungen werden hinterher schon einig werden.“ So ist es bisher gewesen und so wird es heute und morgen wieder sein. Es sei denn, daß Kriege, infolge vollkommener Umgestaltung der Gesellschaft und ihrer Produktionsbasis, ein für alle mal unmöglich gemacht werden.

Die technischen Wissenschaften erringen einen Erfolg nach dem andern. Und alle diese Erfolge kommen mehr oder weniger dem Kriegshandwerk zugute. Zum Teil ganz legal, zum Teil auf geheimen Wegen. An diesen Tatsachen ändern die Abrüstungskonferenzen und die Abrüstungsbestrebungen einzelner Staatsmänner so gut wie nichts, ja man kann sagen nichts. Bis heute haben alle Abrüstungskonferenzen lediglich einen praktischen Erfolg gehabt, sie haben zuwege gebracht, daß die verschiedenen Staaten ihre Rüstungen mit den Erfordernissen der modernen Technik in Einklang bringen und dieses Tun als Abrüstung ausgeben konnten. Außerdem ist

innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft und des imperialistischen Machtstrebens jede Art von Abrüstung nur eine vorläufige, vorübergehende. Denn das militärische Rüsten besteht heute keineswegs mehr in dem langjährigen Einexerzieren von Soldaten und Matrosen oder in der Aufspeicherung riesiger Mengen von Munition der verschiedenen Arten, die Rüstungs- und Kriegsfähigkeit eines Staates liegt heute mehr denn je bei der Leistungsfähigkeit seiner Industrien. Und es ist — wie schon der Krieg von 1914 bis 1918 gezeigt hat — nicht sonderlich schwierig, die Friedensproduktion der Industrie auf Kriegsproduktion umzustellen.

Der Giftgaskrieg ist „verboten“, aber die chemischen Laboratorien in aller Welt erproben immer weiter und weiter die „verbotenen“ Giftgase. Daß der englischen Industrie gelungen ist, das Problem vom geräuschlos arbeitenden Motor zu lösen, wird gewiß nicht darum geheim gehalten, um kein Geschäft mit dem neuen Motor zu machen, sondern lediglich darum, um im kommenden Luftkrieg den andern Staaten überlegen zu sein. Doch die andern Staaten halten wieder andre Dinge geheim (Versuche mit infraroten Strahlen zur Durchdringung natürlichen und künstlichen Nebels, neue Zusammensetzungen von Giftgasen etcetera), um im Falle eines Krieges wiederum gewisse Vorteile gegenüber den Andern zu haben.

Und was der eine Staat vom andern nicht weiß oder nur schwer in Erfahrung bringen kann, was die Rüstungsindustrie des einen Staates vor der Rüstungsindustrie des andern Staates voraus hat, das wird durch die legale und illegale Spionage wettzumachen versucht. Durch die Spionage, die wirklich Spionage ist, durch das gar nicht leichte illegale Handwerk der verschiedenen Regierungsagenten und durch die Spionage, die ganz offiziell und anerkannt ist, durch das Arbeiten der Militärattachés. Und was Rüstung, Spionage, Militärattaché-Unwesen etcetera angeht, da hat kein Staat dem andern etwas vorzuwerfen. Alle tun aber sehr entzückt und empört, wenn sie einmal einen von der Gegenseite bei seiner verflucht nicht einfachen Arbeit ertappen...

Von Zeit zu Zeit wird auch den Presseleuten die Möglichkeit gegeben, den Kriegsbetrieb zu besichtigen, den Kriegsbetrieb, wie er mitten im Frieden geübt wird. Aus irgend einem politischen Grund halten es die Staatsmänner manchmal für angebracht, einiges zu „enthüllen“. Und dabei erfährt dann die viel zu vertrauensselige Menschheit Herrlichkeiten wie die, die jetzt eine newyorker Zeitschrift publizieren konnte. Ganz gewiß waren die Dinge, die diese Zeitschrift jetzt veröffentlicht hat, schon anderweitig bekannt geworden. Wozu gibt es Spionage und Militärattachés? Lediglich um das Gesicht zu wahren und um den Ehrlichen zu spielen, wurde nun einiges, den breiten Massen allerdings kaum Bekanntes, mitgeteilt. Was? Das: Die neuesten Küstengeschütze der USA sind so konstruiert, daß sie über die Krümmung der Erde feuern können; sie können ein Geschloß von einer Tonne vierzig Kilometer weit schleudern. Um aber ein Ziel, das vierzig Kilometer vom Geschützrohr entfernt liegt, treffen zu

können, muß das Geschöß einhundertsevenundzwanzig Meter unter dem Horizont einschlagen. „Das Krähenest eines Kriegsschiffes — so heißt es wörtlich in dem Aufsatz — befindet sich vierzig Meter über der Wasseroberfläche. In einer Entfernung von zweiundzwanzig Kilometern können diese Kriegsschiffe nicht einmal ihre Masten sehen, und doch müssen sie einander in einem Kampf in dieser Entfernung treffen, indem sie über die Schulter der Erde schießen. Das ist auch ein Grund, weshalb Flugzeuge bei der Flotte unentbehrlich sind.“ Selbstverständlich sind für den modernen Krieg nicht nur Flugzeuge aller Art unentbehrlich, sondern man wird sich dann auch der drahtlosen Telephonie zu bedienen haben und ganz bestimmt sehr geschickt zu bedienen wissen. Die Vierzig-Kilometer-Kanonen können aber nicht nur über „die Schulter der Erde“ schießen, sie können auch, wenn es erforderlich wird, fast senkrecht in die Luft feuern. Abrüstung...

Aus dem Kriegsamt der Vereinigten Staaten hat die Zeitschrift dann noch folgendes erfahren können: Das alte Pulver ist seit 1918 durch ein wasserfestes Pulver ersetzt worden; dann verfügt man heute — und gewiß nicht nur in den USA — über Munition mit Geschossen und Zündern, die so empfindlich sind, daß sie — wir zitieren — „beim Zusammenstoß mit dem Stoff eines lenkbaren Luftschiffes explodieren, oder so träge, daß sie erst nach dem Durchdringen eines schweren Schiffpanzers explodieren“. Weiter nennt der Generalmajor Williams, der Chef des Artillerie- und Zeug-Departements der USA diese neuen Kriegswaffen: „Pulver, das im Geschütz explodiert, ohne ein Aufblitzen an der Rohrmündung zu zeigen; Bomben von einem Gewicht von ein paar Pfund bis zu zwei Tonnen, die dann explodieren, wenn sie Wasser, Land, Häuser oder Schiffe berühren, ganz, wie es der spezielle Fall erfordert; Gase, die den Menschen zum Niesen, Lachen, Weinen bringen, oder ihn mit Blasen bedecken oder sofort töten; Tanks, die keinerlei Wege brauchen, sondern über Bäume rollen und von denen einige sogar schwimmen können; und schließlich Flugzeuge mit (leider nicht näher bezeichneten) ganz erstaunlichen Möglichkeiten.“ Auch über die Flugzeugabwehr weiß das Blatt Wichtiges zu melden. Es schreibt: „Ein Mann stellt einen Entfernungsmesser auf ein sich näherndes Flugzeug ein. Solange er das Flugzeug durch seinen Apparat sehen kann, kann eine Batterie von vier Geschützen, die elektrisch auf das Ziel eingestellt werden, in der Minute zweiundsiebzig Explosionsgeschosse in den Bereich des Flugzeugs abfeuern, und zwar so hoch, wie bis jetzt je ein Flugzeug geflogen ist. Nachts wird ein Schallfinder automatisch eine große Lampe ohne Licht auf das Flugzeug richten. Wenn das Licht eingeschaltet wird, treffen die Strahlen unweigerlich auf die Seitenwände des Flugzeuges. Mit Hilfe des Entfernungsmessers kann man dann genau so gut auf das Flugzeug feuern, als wenn es Tag wäre.“ Vom Tank und von der Tankabwehr wird so berichtet: „Einer der vervollkommenen Tanks mit ihrer großen Geschwindigkeit, Kraft und Ausdauer kann dieselbe Arbeit leisten wie 80 Tanks im Weltkrieg. In den

alten Tanks war das Zielen sehr schwierig, weil die Waffe ebenso schwankte wie der Tank selbst. Die modernen Tankgeschütze hängen auf Federn... Diese Tanks werden auch Telephonkabel legen können, genau so wie ein Schiff Kabel legt... Doch die Tanks werden es nicht immer leicht haben, vorwärtszukommen. Es gibt jetzt Flugzeughbomben, die eine Fläche von vielen Quadratkilometern so rasch mit solch tiefen Löchern bedecken können, daß der behendeste Tank nicht in der Lage sein wird, das Terrain zu überqueren. Die kleinste dieser Bomben wiegt nur hundert Pfund, aber ihre Explosion wühlt ungefähr sechzig Tonnen Erde auf und hinterläßt ein Loch von zwei Meter Tiefe und einen Durchmesser von sieben Metern. Eine unsrer Viertausend-Tonnen-Bomben aber kann soviel Erde gen Himmel schleudern, wie fünfundzwanzig Mann mit den modernsten Dampfschaufeln und sieben Lastwagen in vier Tagen nur zu bewältigen vermögen."

Das Blatt führt nun noch das eine und andre Kriegsinstrument an, aber soviel es auch anführt, wir wissen sehr wohl, daß es zumindest ebensoviel verschweigen muß. Doch was es anführt, zeigt zur Genüge, wie intensiv und ehrlich abgerüstet wird.

Die den Frieden predigen, bereiten den Krieg vor. Für den Frieden Worte, für den Krieg Taten: das ist das Gesicht einer mit und auf Abrüstungskonferenzen jonglierenden imperialistischen Welt.

Die Weltbühne, Nr. 11/1930.